

# Einführung

Hans-Joachim Döring, Jörg Göpfert

Der Wasserpegel in der Goitzsche steigt – in jedem Viertel Jahr um einen Meter. Durch die Flutung mit Muldewasser wird schon bis Ende 2003 erreicht, was auf natürliche Weise – durch steigendes Grundwasser – Jahrzehnte dauern würde: Aus den Tagebaurestlöchern des ehemaligen Braunkohlereviere östlich von Bitterfeld entsteht eine Seenlandschaft mit mehr als 25 Quadratkilometer Wasserfläche, das ist zehnmal mehr als der Große Müggelsee im Südosten von Berlin und etwa halb so viel wie der Starnberger See im Süden von München.

Die Wunden des Tagebaus sind dann geschlossen. Aber sind sie auch geheilt? Welchen Charakter wird die neue Seenlandschaft haben: Bade- und Bootsparadies mit Yachthafen und Regattastrecke – oder Biberreservat mit geschützten Uferstrandstreifen und bewachten Vogelnistplätzen? Darüber waren und sind sich Experten, Anwohner und (Kommunal-)Politiker längst nicht einig.

Die beiden Umweltverbände NABU und BUND schlugen Anfang des Jahres 2000 vor, die gesamte Goitzsche-Region in ein Biosphärenreservat zu verwandeln. Auf diese Weise könnte diese einzigartige, vom Bergbau geprägte Kulturlandschaft mit ihren besonderen Lebensformen und -gemeinschaften erhalten bzw. in ihrer natürlichen Sukzession beobachtet werden. Im Mai 2000 beschloss der Naturschutzbeirat des Regierungspräsidiums Dessau, diesen Vorschlag zu unterstützen, und beantragte beim Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt die Prüfung dieser Befürwortung für das Ausweisen eines Biosphärenreservats.

Das aber ging dem Zweckverband der Anrainerkommunen entschieden zu weit. Im Februar 2001 verabschiedete der Kommunale Zweckverband „Bergbaufolgelandschaft Goitzsche“ eine Stellungnahme zur Empfehlung des Naturschutzbeirats. Darin lehnte er die Ausweisung der Goitzsche-Region als Biosphärenreservat ab und kritisierte die mangelnde Einbeziehung der betroffenen Kommunen beim Zustandekommen der Empfehlung. Streit lag in der Luft.

Zum Profil Evangelischer Akademien und der Fachstelle Umwelt und Entwicklung gehört es, in Konflikten Mensch/Natur zu vermitteln. Deshalb gingen wir auf die widerstreitenden Parteien zu und regten einen offenen und öffentlichen Meinungsaustausch an. Mit der Tagung sollte Raum geschaffen werden, die Positionen auszutauschen, zu diskutieren und das Terrain in Vorträgen und Exkursionen zu erkunden. All dies gelang. Der Kommunale Zweckverband und der Naturschutzbeirat nahmen die Anregung gerne auf und arbeiteten intensiv am Zustandekommen des Programmes mit. Durch diese wichtige Voraussetzung konnte die Tagung in einer konstruktiven Atmosphäre stattfinden. Angestoßen durch zahlreiche Vorträge und Stellungnahmen kam ein breiter Diskussionsprozess in Gang, der sehr differenzierte Konsens- und Dissenslinien deutlich machte. Sie aufzunehmen und an ihnen weiter zu arbeiten wird Aufgabe der Zukunft sein. Inzwischen gab es weitere Gespräche zwischen den einst zerstrittenen Parteien.

In der vorliegenden Dokumentation sind nahezu sämtliche Stellungnahmen zur Tagung zusammengefasst. Wir danken den Beteiligten für die Mühe der schriftlichen Ausarbeitung zum Teil frei gehaltener Vorträge und Statements. Unser Dank gilt auch Herrn Dr. Peter Ackermann, der die graphisch sehr unterschiedlichen Beiträge „in Form“ und „auf die Reihe“ gebracht hat.

Wir wünschen allen Beteiligten – den Goitzsche-Anwohnern, Naturschützern, (Kommunal-)Politikern und Vertretern der Wirtschaft – eine glückliche Hand bei der ökologisch wie ökonomisch nachhaltigen Entwicklung ihrer Region.